

werden. Die weiteren Abschnitte des 2. Teiles enthalten eine gute Anzahl bedenkenswerter Aussagen zum Methodenproblem, zu den „Teil- oder Nachbardisziplinen“ und zum Verhältnis der Praktischen Theologie zu den Humanwissenschaften, zur Philosophie, zur Psychologie und -therapie, zur Verhaltensforschung, Soziologie, Futurologie, Sprachanalyse und Medizin. Im Abschnitt „Teil- oder Nachbardisziplinen?“ fragt L. RÜTTI: „Mission — Gegenstand der Praktischen Theologie oder Frage an die Gesamttheologie?“ Vom traditionellen Verständnis der auf die Dritte Welt bezogenen Mission her stellt sich für ihn die Frage, ob das Wort „Mission“ überhaupt weiterhin verwendet werden soll (vgl. 302ff.). Das ist einerseits nicht anzuraten, da dadurch zu leicht das Erbe der „Mission“ und die faktische Ausgangssituation verdrängt würden. Andererseits scheint sich der Gesamtkomplex der traditionellen Mission in mehrere verschiedene sachliche Aspekte aufzulösen, je nach den Erfordernissen und Möglichkeiten in der konkreten Situation. Im übrigen tritt an ihre Stelle eine „Vielzahl von Formen christlicher Sendung oder Praxis“ (303). Zweifellos ist die Zeit gekommen, „in der sich die abendländische Kirche und Theologie hinsichtlich neuer Konzeptionen und Anweisungen für die Kirchen in der Dritten Welt zurückhalten und durch Selbstkritik und durch Abbau ihrer Vormacht die Voraussetzungen für eine zukünftige Weltkirche ohne interne Abhängigkeitsverhältnisse (dieses Stichwort bedürfte allerdings der Erläuterung — Rez.) schaffen“ (307). Ob nicht eine erneuerte Missiologie gerade in diesem Punkte kritisch sowohl auf die Theologie im ganzen wie auch auf die Praktische Theologie einwirken könnte, ja müßte und der weitgehende Ausfall dieser Disziplin sich nicht doch recht negativ auf die Theologie selbst im Abendland auswirkt? — Dem Handbuch ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Kupisch, Karl: *Kirchengeschichte*. I: Von den Anfängen bis zu Karl dem Großen (= Urban Taschenbücher, Band 168). Verlag W. Kohlhammer/Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1973; 157 S.

Vf. unternimmt den Versuch, in fünf Bändchen der Urban-Taschenbücher dem theologisch nicht gebildeten Leser Kirchengeschichte zu „erzählen“ und dabei den Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte stärker herauszuarbeiten. Auf gelehrte Anmerkungen und Literaturangaben wird verzichtet; auch fehlt vieles, „was in größeren Darstellungen und Lehrbüchern nicht fehlen dürfte“ (10), z. B. die ganze Geschichte der Ausbreitung des Christentums. Das Ergebnis ist lesbar; doch stellt sich immer wieder die Frage, ob die Person des Historikers sich nicht doch zu stark ins Spiel gebracht hat. Vf. gibt zu: „Der asketische Enthusiasmus des Forschers, ‚sein Selbst gleichsam auszulöschen‘, um nur die Dinge an sich reden zu lassen, bleibt ein Ideal“ (10). Doch meint er, alle Objektivität erhalte ihren geheimen Reiz durch ihre Verschmelzung „mit der gezügelter Individualität“ dessen, der sie zur Sprache bringt. Vielleicht hätten die Zügel doch straffer angezogen werden müssen.

Münster

Josef Glazik MSC

Uhl, Harald (Hrg.): *Europa — Herausforderung für die Kirchen*. Verlag Otto Lembeck/Frankfurt 1973; 150 S., DM 12.—

Das Jahr 1973 war zum „Jahr Europas“ erklärt worden. Aus diesem Anlaß erschien dieses Buch, das nicht nur Informationen über den Stand der euro-

päischen Integration bieten will, sondern vor allem die Kirchen zu einem verstärkten europäischen Dialog anregen soll. Da die europäische Integration auch in den Völkern der Dritten Welt Erwartungen weckt, sind die Beiträge als Anruf zu verstehen, über den Problemen Europas die Verantwortung für die Welt nicht zu vergessen. Ein Buch, das zu einem Gesinnungswandel aufruft, der notwendiger ist als neue organisatorische Maßnahmen. Es behält deshalb auch über den Anlaß seines Entstehens hinaus Aktualität.

Münster

Josef Glazik MSC

Wiederentdeckung des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist in der charismatischen Erfahrung und theologischen Reflexion (= Ökumenische Perspektiven, 6). Otto Lembeck/Frankfurt 1974; 119 S., kart. DM 12.—

Neue Erfahrungen von der Gegenwart Gottes bzw. seines Heiligen Geistes bekunden sich heute vor allem in dem Entstehen der Pfingstkirchen und spontaner charismatischer Gruppen, aber auch in entsprechenden Bewegungen innerhalb der Kirchen. Vor allem dieser Vorgang einer „Pentekostalisierung“ der traditionellen Kirchen stellt eine Herausforderung dar, die nicht nur die Kirchen kritisch befragt, sondern auch und vor allem etwas zu sagen hat. Hier liegt die Hauptabsicht dieser Veröffentlichung, d. h. sie versucht, „sich in der Weise auf die Frage nach dem Heiligen Geist einzulassen, daß sie die verschiedenen pneumatistischen Herausforderungen unserer Zeit zu Worte kommen läßt“ (9).

KILIAN McDONELL gibt in seinem Beitrag „Die charismatische Bewegung in der katholischen Kirche“ (27—51) eine gedrängte Übersicht über den Umfang und die theologische Basis der charismatischen Erneuerungsbewegung. Vf. weiß, daß diese Bewegung ihre eigenen besonderen Probleme mit sich bringt, aber er glaubt auch betonen zu dürfen, daß dieser Aufbruch eine entscheidende Kraft im Dienst der Erneuerung der Kirche — in allen ihren Dimensionen — sein kann und das Leben der Kirche auf nationaler und internationaler Ebene beeinflussen wird. Die ökumenische Bedeutung dieser charismatisch erneuerten Kirche (nicht einer neuen charismatischen Kirche oder „Mischkonfession“) läßt sich kaum übersehen. — Über Geschichte und Gestalt informiert WALTER J. HOLLENWEGER, der durch seine umfänglichen Studien über die Pfingstkirchen als Kenner der pfingstlerischen Bewegungen ausgewiesen ist („Charismatische und pfingstlerische Bewegungen als Frage an die Kirchen heute“; 53—77). — Der Frage der Beziehung zwischen dem Heiligen Geist und den Strukturen der Kirche geht VILMOS VAJTA nach („Der Heilige Geist und die Strukturen der Kirche“; 77—95). Dabei unterscheidet er drei Betrachtungsweisen: Widerspruch-Dualismus-Identifizierung. Da keiner dieser Standpunkte für sich allein der Kritik standhalten kann, versucht VAJTA vom Begriff der *koinonia* bzw. „Partizipation“ und „Teilhabe“ her die Frage nach den konstitutiven Elementen der *koinonia* — Struktur des Heiligen Geistes zu beantworten. — ANNA MARIE AAGAARD bemüht sich um den Aufweis der theologischen Konsequenzen, die mit der neuen Pneumatologie gegeben sind („Der Heilige Geist in der Welt“; 97—119). „Wir werden bezeugen müssen, daß dasselbe Reich der Liebe, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude, das in Gottes Christus offenbar geworden ist, in den menschlichen Taten der Liebe und der Gerechtigkeit zur gegenwärtigen Geschichte auf Erden wird“ (103). Jedoch: nicht alle Orte, alle Zeiten und alle Menschen manifestieren die Gegenwart des Heiligen Geistes, sondern eine bestimmte *Praxis*, nämlich: „die Verkündigung von Jesus als dem Christus des Reiches Gottes, und die Taten